

BLASMUSIK
CHORWESEN
HEIMATPFLEGE
in Südtirol

Nr.5
OKT.
2025

Kultur- Fenster

SCV-Singgruppe „Lebensmelodie“

Dialekte im Wandel der Zeit

20 Jahre Südtiroler Jugendblasorchester

Poste Italiane SpA – Sped. in a.p. | -70% – NE BOLZANO – 77. Jahrgang – Zweimonatszeitschrift

Falls Zeitschrift nicht zustellbar, bitte über das operative Postzentrum Bozen an den Verleger (Verband Südtiroler Musikkapellen) zurück.
Der Verleger verpflichtet sich, die Postspesen für die Rücksendung zu übernehmen.

„Versteasch du mi oder muaß i Deitsch redn?“



Liebe Leserinnen und Leser,

mich fasziniert immer wieder das Schweizer Radio und Fernsehen (SFR): Die Schweizer sind stolz auf ihre ureigene Sprache und sprechen ihren Dialekt, ob bei der Sportberichterstattung, politischen Diskussionen oder auch in der neuen Krimifolge des Schweizer Tatorts. Da können wir Südtiroler*innen uns noch eine große Scheibe von unseren Nachbarn abschneiden, denn vielerorts weichen wir lieber auf die deutsche Alltagssprache aus. Wie wichtig, aber auch gefährdet die Mundart und der Dialekt sind, wird in der Rubrik des Heimatpflegeverbandes thematisiert – auch im Hinblick auf die Dialekttagung auf Schloss Goldrain vom 17. bis zum 19. Oktober.

Die ARGE Lebendige Tracht erinnert an das ehemalige Stoffgeschäft „Peter Steger“ (später: „Corradini“). Der Südtiroler Volksmusikverein berichtet von der heurigen Jugendsing- und Musizierwoche und dem Südtiroler Weisenbläsertreffen.

Ebenso wichtig ist das Singen für Körper und Seele, denn es ermöglicht gerade auch im Alter die Belebung von Gemeinschaft und ein Wohlbefinden. Auch bei fortschreitender Demenz bleibt das musikalische Erleben und Empfinden lange erhalten, wie Hirnforscher bestätigen.

In diesem Sinne ist die neu gegründete „SCV-Singgruppe Lebensmelodie“ ein zukunftsweisendes Projekt. Auf den Seiten des Chorverbandes erfahren sie mehr darüber.

Wie wichtig und erfolgreich die Jugendarbeit sein, kann, zeigt das Südtiroler Jugendblasorchester (SJBO). Es feierte heuer sein 20-jähriges Jubiläum mit beeindruckenden Konzerten in Latsch, Brixen und Innsbruck. Wir blicken auf diese Erfolgsgeschichte zurück, berichten von den Anfängen und von den Meilensteinen seit der Gründung des Orchesters 2005 bis heute, holen die Verantwortlichen von früher und heute ins Rampenlicht und sprechen mit dem Dirigenten Karl Geroldinger und dem Komponisten Thomas Doss.

Natürlich gibt es zudem die gewohnten Rubriken, in denen die einzelnen Verbände und ihre Mitgliedsvereine ihre Tätigkeiten dokumentieren, bereichsspezifische Themen aufarbeiten und auch die Jugend – die Zukunft unserer Vereine – in den Fokus stellen.

In diesem Sinne „wünsch i enk a spannendes und informatives Lesn und an aufschlussreichen Blick durch inso buntis KulturFenster – guita Untoholtung!“

Stephan Niederegger

Singen macht glücklich, umso mehr gemeinsam mit anderen! Wichtig ist, dass jeder Freude daran hat. Aus gegenseitigem Respekt und Freude kann viel entstehen.

Aaron Demez *1985

Eine Verflachung der Sprache findet längst statt, Typisches von Ortsmundarten verschwindet. Wenn in den Bildungseinrichtungen statt so manchen Dialektverbotes eine Dialektförderung stattfinden würde, könnte man den Schwund noch umkehren.

Markus Manfred Jung *1954

Lasst uns dafür sorgen, dass in unseren Wohnungen und Schulen gesungen und Musik gemacht wird, auf dass die Nachwachsenden lernen, daran Freude zu haben. Es wird Zeit für jene Sprache, die unsere Seele ohne Umwege erreicht.“

Helmut Schmidt, 1918–2015

In dieser Ausgabe

Chorwesen

Singen im Altersheim	5
Chor- und Stimmbildungswoche Burgeis 2025	7
Tag der Chöre in Trauttmansdorff	8
Workshop „Masterclass“ mit Jan Scheerer	9
Othmar Trenner erhält das Tiroler Verdienstkreuz	10
Musical Fever Plus 2025	10
Der Landesjugendchor in Südafrika	11
Kulturfahrt des Bezirkes Bozen	12
Rubrik PERSÖNLICH – Martha Basten & Aaron Demez	13
ErlebnisChor im HdF	14
BoysVoice 2025	15
KAS-Woche 2025	15
Singen macht Spass	16
Musik für Groß & Klein	16
Kirchenchor Burgstall besucht Wallfahrtsort	17
KlangArt singen in Terlan	17
MGV Welschnofen & MGV Boy Grupp in concert	18
Vokalensemble Melioda	19

Heimatspflege

Dialekttagung: Warum der Erhalt der Mundarten so wichtig ist	20
Der Präsident des Internationalen Dialektinstitutes im Gespräch	23
Grundschule Rodeneck erregt mit Heimatprojekt Aufsehen	25
Kleindenkmäler: Austausch über Digitalisierung	27
Seminarreihe zur Klimagerechtigkeit	28
„Weiße Flecken“ im Zogger Stausee	29
100. Geburtstag: Ausstellung zu Ehren der Schriftstellerin Mary de Rachewiltz	30
Naturns – Plaus: Kleindenkmäler restauriert	32
Plätze frei: Mit Kindern tanzen als Schulprojekt	33
Tracht: Die Geschichte eines ganz besonderen Bozner Ladens	34
Volksmusikalischer Sommer	36

Blasmusik

20 Jahre Südtiroler Jugendblasorchester	38
Grundkurs für Stabführer	45
Marschmusik bei der Jungbläserwoche in Bruneck	46
Stabführer – Führung mit Taktgefühl	48
Euregio-Jugendblasorchester: Junge Blasmusik grenzenlos	50
19. Sonderkonzert der Wiener Philharmoniker	51
43. Österreichisches Blasmusikfest in Wien	52
MK Unsere Liebe Frau im Walde: Klangbilder der Filmwelt	54
100 Jahre Bürgerkapelle Wolkenstein	55
MK Kastelbell – Musical & Film	56
Im Gedenken an Karl Gschließer (1946-2025)	57
„Exodus“ Klangbilder für Blasorchester von Gottfried Veit	58
Musikalische Delikatessen von Salzburg Wind Philharmonic	59
„Des sein mir!“ – Jubiläums-CD der MK Schalders	60
Geheimnisse der Orchestrierung für Blasorchester (Franco Cesarini)	60
kurz notiert – Neues von den Musikkapellen	61

Impressum

Mitteilungsblatt

- des Verbandes Südtiroler Musikkapellen
Redaktion: Stephan Niederegger, kulturfenster@vsm.bz.it
- des Südtiroler Chorverbandes
Redaktion: Paul Bertagnoli, info@scv.bz.it
- des Heimatpflegeverbandes Südtirol
Redaktion: Florian Trojer, florian@hvpv.bz.it

Anschrift:

Schlernstraße Nr. 1 (Waltherhaus), I-39100 Bozen
Tel. +39 0471 976 387 – info@vsm.bz.it

Raiffeisen-Landesbank Bozen
IBAN = IT 60 S 03493 11600 000300011771
SWIFT-BIC = RZSBIT2B

Jahresabonnement = 20,00 Euro

Ermächtigung Landesgericht Bozen Nr. 27/1948
presserechtlich verantwortlich: Stephan Niederegger
Druck: Ferrari-Auer, Bozen

Das Blatt erscheint zweimonatlich am 15. Februar, April, Juni, August, Oktober und Dezember. Redaktionsschluss ist der 15. des jeweiligen Vormonats.
Eingesandte Bilder und Texte verbleiben im Eigentum der Redaktion und werden nicht zurückerstattet. Die Rechte an Texten und Bildern müssen beim Absender liegen bzw. genau deklariert sein. Die Verantwortung für die Inhalte des Artikels liegt beim Verfasser. Die Wahrung der Menschenwürde und die wahrheitsgetreue Information der Öffentlichkeit sind oberstes Gebot. Der Inhalt der einzelnen Beiträge muss sich nicht mit der Meinung der Redaktion decken. Nachdruck oder Reproduktion, Vervielfältigung jeder Art, auch auszugsweise, sind nur mit vorheriger Genehmigung der Redaktion erlaubt. Sämtliche Formulierungen gelten völlig gleichrangig für Personen beiderlei Geschlechts.

– gefördert von der Kulturabteilung
der Südtiroler Landesregierung



Deutsche Kultur

Wer kennt die Hohe Reisch? Kaum jemand. Dieser bekannte Gipfel ist selbst unter Touristen als „Stoanerne Mandlen“ bekannt, wenngleich viele den Namen nicht wirklich aussprechen können.

Foto: E. Runer



Mundart lebendig erhalten

Dialekttagung auf Schloss Goldrain –
Auch soziale Medien sorgen für Aufschwung

Vom 17. bis 19. Oktober 2025 wird Schloss Goldrain im Vinschgau zur Bühne der Sprachvielfalt: Das Internationale Dialektinstitut (IDI) lädt zu seinem Jahrestreffen, das heuer ganz im Zeichen der Dialektliteratur steht. Mitorganisiert wird das Jahrestreffen von der Arbeitsgemeinschaft MundArt im Heimatpflegeverband Südtirol.

Es war der bekannte Öztaler Mundartdichter und Volkskundler Hans Haid, der 1974 eine erste internationale Arbeitstagung für Mundartliteratur organisierte. Zwei Jahre später wurde das Internationale Dialektinstitut (IDI) als internationale und interdisziplinäre Forschungs- und Dokumentationsstelle für Dialekt, Dialektliteratur und Minderheitensprachen gegründet. In den vergangenen fünf Jahrzehnten ist daraus ein grenzüberschreitendes Netzwerk von rund 130 Autor*innen, Sprachschaffenden und Organisationen geworden. Alle eint ein Ziel: Dialekte sichtbar, hörbar und spürbar zu machen – als Ausdruck von Kultur, Identität und Kreativität.

Vernetzung und Präsentation

Dass das Jahrestreffen 2025 in Südtirol stattfindet, ist kein Zufall. Die Arbeitsgemeinschaft MundArt im Heimatpflegeverband Südtirol setzt sich seit Langem für den Erhalt und die kreative Weiterentwicklung der Mundarten ein. Die Idee, das Treffen nach Südtirol zu holen, kam von der Mundartdichterin Margit von Elzenbaum aus Auer, die selbst IDI-Mitglied ist. Bereits zweimal war Südtirol Gastgeber von Dialekttagungen: 1990 in Glurns und 2012 in Meran.

„Eine solche Tagung dient der Vernetzung von Mundartdichter*innen im gesamten deutschen Sprachraum. Außerdem haben Autor*innen dadurch die Möglichkeit, eigene Texte einer interessierten Öffentlichkeit zu präsentieren“, sagt Johannes Ortner, der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft MundArt. Südtirol bietet mit seiner Mehrsprachigkeit und der lebendigen Diglossie ein besonders spannendes Umfeld für eine solche Tagung.



Die „Glutsch“ und das „Pisele“ – Nicht-Südtiroler*innen dürften mit diesen Begriffen wenig anfangen können.

Foto: Pixabay

Vergleich mit Schweiz und Österreich

Diglossie – dieser Begriff wird verständlich, wenn man sich die Situation in Südtirol anschaut. Vielleicht fällt es den wenigsten auf, aber der Dialekt ist hier offenbar nicht in dem Maß gesellschaftlich integriert wie etwa

in der Schweiz. „In Südtirol ist der Dialekt generell zwar Alltagssprache, bei förmlichen Anlässen oder bei Fernseh- und Radiomoderationen wird aber praktisch immer Standarddeutsch gesprochen“, erklärt Johannes Ortner. Im Gegensatz dazu ist das Schwyzerdütsch in der Schweiz auch bei höchst förmlichen Anlässen und in den Rund-



Drei Tage Dialekt pur auf Schloss Goldrain

Freitag, 17.10. – 17.30 Uhr Vortrag von Johannes Ortner: „Pfroulschtaud und Tschuferdiggele – Mundartliche Pflanzennamen im Vinschgau“. Ab 20 Uhr Kurzauftritte von rund 30 Autor*innen.

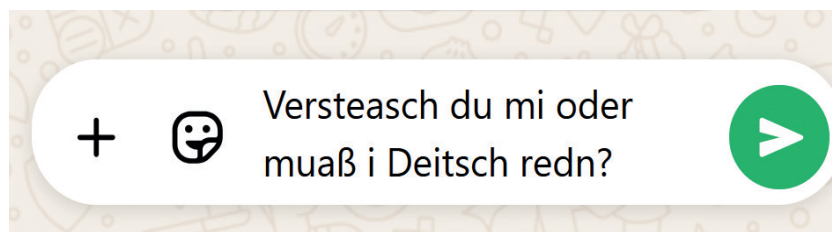
Samstag, 18.10. – Werkstattgespräche, Ausflug ins Kloster Marienberg, abends Dialektlyrik von den Südtiroler*innen Wolfgang Sebastian Baur, Nadia Rungger und Lene Morgenstern – musikalisch begleitet von den „Kornrliadrn“.

Sonntag, 19.10. – Podiumsdiskussion „Sprachenvielfalt in Südtirol“ mit Angelika Pedron, Günther Pallaver, Rut Bernardi und Franz Lanthaler.



Das Leberblümchen hat in Südtirol mehrere Namen, u. a. ist es als Tschuferdiggele geläufig.

Foto: E. Runer



Mit den sogenannten sozialen Medien erlebt das Schreiben im Dialekt einen unerwarteten Aufschwung. Screenshot: E. Runer

funkmedien üblich. In Österreich sprechen Moderator*innen in Radio und Fernsehen zwar Standarddeutsch, doch die meisten anderen – zum Beispiel Interviewpartner*innen oder Lokalpolitiker*innen – haben kein Problem damit, ihre regionale, mundartlich gefärbte Variante des Deutschen zu benutzen, auch nicht bei offiziellen Anlässen.

Dialekt in Südtirol „nur“ Alltagssprache

Wie in der Schweiz und in Österreich gibt es auch in Südtirol nicht nur einen einzigen deutschen Dialekt, sondern viele verschiedene, vom Unterlandler Dialekt mit leicht italienischen Einflüssen über den Obervinschger Dialekt mit Schweizer „Unter-“ bis hin zum Teldra-Dialekt im Ahrntal. Auch das ist ein spannendes Thema, zumal nicht alle Südtiroler*innen alle Dialekte gut verstehen.

Dazu kommen die genannte Mehrsprachigkeit und die damit einhergehenden Dialekte innerhalb der anderen Sprachen. So sind das Grödnertal und das Gadertal Ladinisch in den Kernbestandteilen zwar ähnlich, unterscheiden sich aber hinsichtlich Aussprache, Grammatik und Vokabular in vielen Details. Dasselbe gilt für das Ladinische im Fassatal, in Buchenstein und Ampezzo. Eine einheitliche ladinische Schriftsprache gibt es im Unterschied zum Deutschen und Italienischen nicht. Dieses Thema hat in der Vergangenheit schon oft zu Diskussionen und Auseinandersetzungen geführt.

Was die deutsche Sprache in Südtirol angeht, wird über den Gebrauch von Dialekten bei offiziellen Anlässen kaum diskutiert, auch nicht über die Frage, ob in Radio und Fernsehen Dialekt gesprochen werden soll oder darf. Wenn überhaupt, dann wird am ehesten im Hörfunk der eine oder andere Werbespot im Dialekt gesprochen. In der Schrift hingegen ist das „Südtirolerische“ beinahe tabu. Bis vor einigen Jahren tauchte der Dialekt bzw. ein Dialekt ausschließlich in Form von Mundartgedichten auf. Die wohl bekannteste Mundartdichte-

rin des Landes war Maridl Innerhofer. Sie ist übrigens eine der Initiator*innen der Arbeitsgemeinschaft MundArt, in der die Südtiroler Mundartdichter*innen zusammengeschlossen sind.

Soziale Medien als neuer „Motor“?

Kurios: Seit dem Aufkommen der sogenannten sozialen Medien gewinnt der schriftliche Dialekt tatsächlich an Bedeutung. Klare Regeln gibt es zwar nicht, sondern alle schreiben mehr oder weniger so, wie ihnen der sprichwörtliche Schnabel gewachsen ist und wie sie es für verständlich halten. Aber immerhin ...

„Ich finde das Schreiben von Dialekt in den sozialen Medien eine spannende Angelegenheit. Man lernt – außerhalb der Rechtschreibregeln – das Schreiben ganz neu“, sagt Johannes Ortner. Und „lernen“ ist hierbei vor allem für die älteren, analog aufgewachsenen Nutzer*innen das Stichwort. Sie tun sich mitunter schwer, schriftlichen Dialekt zu verstehen, geschweige denn zu schreiben. Beides will eben gelernt sein. Auch die Mundartdichter*innen folgen keinen strengen Regeln – was das Schreiben aber nicht einfacher macht, wie Johannes Ortner betont: „Die meisten Autor*innen verzichten zum Beispiel auf Sonderzeichen wie å, ë oder ä, weil diese Zeichen nicht Teil der deutschen Standardsprache sind und um das Lesen zu erleichtern. Einige hingegen verwenden sie, um Lautnuancen sichtbar zu machen. Wieder andere bevorzugen ein Schriftbild, das näher an der Hochsprache bleibt – oder sie entwickeln eine eigene konsequente Dialektschreibung, wie es Luis Stefan Stecher in den ‚Kornrliadrn‘ bevorzugt hat. „Mundart lebt von Vielfalt – und das ist auch gut so“, resümiert Johannes Ortner. In diesem Sinne darf man gespannt sein auf drei Tage Dialekt pur auf Schloss Goldrain.

Edith Runer

Murmeln, Specker oder Gruzzla?

Dialektbezeichnungen vom Ahrntal bis Taufers im Münstertal

Wie unterschiedlich Bezeichnungen in verschiedenen Dialekten allein in Südtirol sein können, zeigt das Beispiel der Murmeln, der kleinen bunten Glaskugeln, mit denen Kinder vor allem in früheren Zeiten gerne spielten. Pauline Moser, Mitglied des Bezirksausschusses Pustertal im Heimatpflegeverband, hat dazu recherchiert und ist auf folgende Bezeichnungen gestoßen.

Teächtla (Ahrntal)

Murmelen (Auer)

Murmlan (Obervinschgau)

Spicker (Laatsch, Ulten, Passeiertal)

Spickr, Glousspickr (Obervinschgau)

Specker (Bozen, Brixen, Auer)

Specko (Brixen)

Speckr (Kaltern, Latzfons)

Speckar (Sarntal)

Spocker (Taufers im Münstertal)

Tottschiessa (Olang, Oberwienbach)

Gurfl (Sexten)

Sciéssores (Enneberg)

Sciesserla, Speckerle (Gröden)

Sciessciures (Wengen)

Gruzzla (Innichen)

Tottsä (Winnebach)

Toutsä (Gsies)

Pfnutscha (Kiens; evtl. aus anderem Landesteil „eingebürgert“)

Spektar (Mareit)

Totscha (lt: <https://www.ritten.org/oschpele/>)

Potscha (Antholz, auch Specka gebräuchlich)

Schiaßer (Truden, Aldein – Allerdings sind die Aldeiner „Schiaßer“ nicht aus Glas, sondern aus dreifarbigem Sandstein und wurden in den „Schiaßermühlen“ selbst hergestellt)

Kugl (sappadino; Info von Erika Boccigher)

Loss, siethers (ladino comeliano; Info von Erika Boccigher)



Glasurmeln heißen sie auf Hochdeutsch, in Südtirol gibt es für dafür ganz schön viele Ausdrücke.

Foto: Pixabay

Fördern statt verbieten

IDI-Präsident Markus Manfred Jung über die Bedeutung des Dialekts für eine Gesellschaft

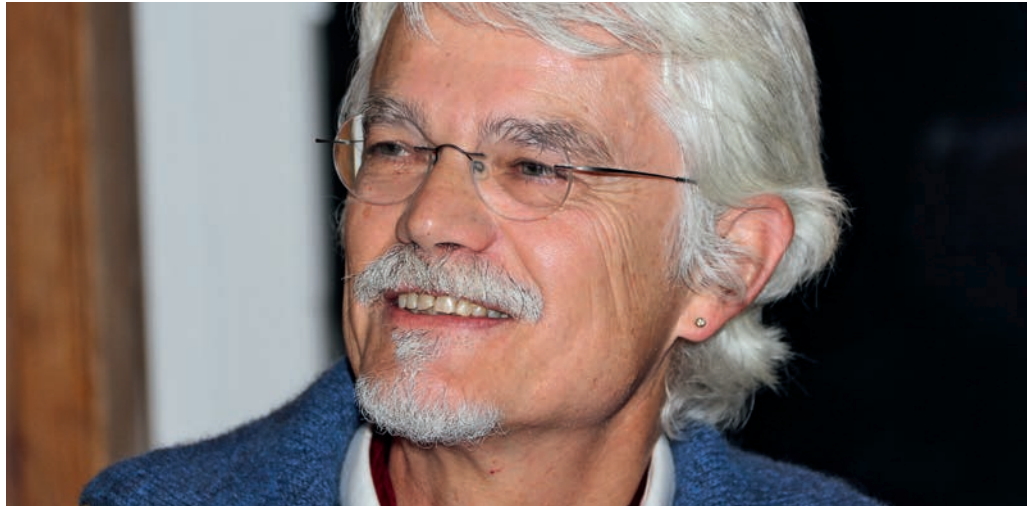
In Bildungseinrichtungen sollte Dialekt gefördert statt verboten werden. Das sagt Markus Manfred Jung, seit 2006 Präsident des Internationalen Dialektinstitutes, das Interessierte in den kommenden Tagen nach Schloss Goldrain lädt. Im Gespräch mit dem „KulturFenster“ geht es auch um die Bedeutung des Dialekts für eine Gesellschaft.

KulturFenster: Welchen Dialekt sprechen Sie, und welche persönlichen Erfahrungen haben Sie selbst mit Ihrem eigenen Dialekt gemacht?

Markus Manfred Jung: Ich spreche Alemannisch. Dieser Dialekt wird in der deutschsprachigen Schweiz, in Liechtenstein, im österreichischen Vorarlberg, in Südbaden und Südwürttemberg gesprochen – wenn man das Schwäbische zum Alemannischen zählt, teilweise auch im bayerischen Allgäu und im Elsass. Dort, wo man den Dialekt kennt, treffe ich meistens auf herzliche Aufnahme, wenn ich im Dialekt spreche. Immer öfter muss ich natürlich meine Zweitsprache Deutsch einsetzen, wenn ich verstanden werden will, und im Elsass Französisch.

KF: Hat sich die Bedeutung des Dialekts im Alltag und in der Gesellschaft in den letzten Jahrzehnten verändert?

Jung: Es gab in den 1970er-Jahren einen Aufschwung der Mundart, nach einer Zeit der Verachtung, vor allem durch die öffentliche Verwaltung. Zum Beispiel hoffte man in Baden-Württemberg, durch das Versetzen junger Lehrpersonen von einem in den anderen Landesteil und durch das „Austreiben“ des Dialekts, das „Bindestrichland“ schneller zu einen. Unreflektiert übernahm man amerikanische Untersuchungen, die zwischen dem restringierten Code der Unterschicht und dem elaborierten der Oberschicht unterschieden. Und man meinte, dieselben Qualitätsunterschiede zwischen der hiesigen Bauernsprache, dem Dialekt, und der städtischen Beamten-Hochsprache zu finden. Das Beispiel Schweiz zeigt, wie falsch diese Sprachforschenden lagen. Als die positive Welle, aufgeworfen durch



Markus Manfred Jung ist seit 1992 Mitglied des Internationalen Dialektinstitutes und seit 2006 dessen Präsident. Er hat bereits mehrere Gedicht- und Erzählbände veröffentlicht.

Foto: IDI

die Widerstände gegen die Machtsprache Amtsdeutsch und gegen vieles andere abflaute, hat man den Dialekt einfach links liegen lassen. Im Moment scheint es wieder populärer und auch anerkannt zu sein, Dialekt zu sprechen, allerdings als Zweitsprache, sozusagen als Additiv zur Standardsprache.

KF: Welche Rolle spielt der Dialekt für die regionale Identität und das Zugehörigkeitsgefühl?

Jung: Eine unverzichtbare. Menschliche Kommunikation über Bräuche, Sitten, Herkunft, Heimat und Zukunft findet in einer überlieferten Sprache statt, die man von Kind auf hört und spricht. Diese auszutreiben, schickt den Menschen in eine Diaspora daheim. Er fühlt sich dann innerlich fremd im eigenen Land.

KF: Was würde es bedeuten, wenn einzelne Dialekte verschwinden? Gibt es diese Gefahr?

Jung: Eine Verflachung findet längst statt, da die Kommunikationsräume der Menschen größer werden. Typisches von Ortsmundarten verschwindet, was schade ist. Auf dem Hotzenwald im südlichen Schwarzwald geht das ureigene „k“ vor dem „ch“

verloren, das typisch für das Südalemannische ist. Aus Kchilche wird heute Chilche, morgen Kilche und danach Kirch für Kirche. Ebenso verschwindet säge für sage (sagen). Uwe für hinauf wird zu Großalemannisch uffe.

KF: Wie kann es gelingen, Dialekte für jüngere Generationen lebendig zu halten?

Jung: Gescheite, integre Menschen müssen Gescheites oder Witziges in Mund-

mund art

schad
e sproochfehler halt

un art
do cha mer nüt mache

spööter
wachst sich des us

*Markus Manfred Jung,
alemannische Mundart*

art sagen, singen, vortragen: mit Selbstverständlichkeit. Vorbilder sein. Und wir müssen die Jungen fördern, zum Beispiel mit Wettbewerben wie „Junge Mundart“ bei uns in Südbaden oder Poetry Slams, wo jeder in Mundart vor Publikum Texte oder Gedichte vorträgt. Publikationsmöglichkeiten müssten geschaffen bzw. unterstützt werden. Nur eine Sprache mit Dichtern überlebt.

KF: Das Internationale Dialektinstitut fördert die Dialektliteratur. Um welche Art von Dialektliteratur geht es?

Jung: Als das IDI vor 50 Jahren gegründet wurde, war es das Sprachrohr der linken, aufmüpfigen Mundart-Literaturszene

im Widerstand gegen Atomkraft und Umweltverschmutzung. Die Bewegung erreichte viel. Parallel zur politischen Szene verlor auch das IDI an Schärfe. Immer noch sind aber Anti-Nostalgie, Anti-Verklärung und politisch Aufmüpfiges die Themen der etwas über 100 hier versammelten Dichter*innen.

KF: Welche Rolle spielen Bildungseinrichtungen bei der Vermittlung von Dialektbewusstsein?

Jung: Eine immense. Wenn in den Bildungseinrichtungen statt so manchen Dialektverbotes eine Dialektförderung stattfinden würde, könnte man den Schwund noch umkehren. Das zeigt das Beispiel

Baskenland. Dort sprachen nur noch vier Prozent der Kinder Baskisch. Eine starke Sprachpolitik, von der Region finanziell unterstützt, schaffte es mit zweisprachigen Kindergärten und Schulen, dass heute wieder mehr als 25 Prozent der jungen Menschen Baskisch sprechen.

KF: Was steht bei der Tagung in Südtirol im Mittelpunkt?

Jung: Wir werden uns austauschen, an Texten arbeiten und uns überraschen lassen, was uns die Südtiroler Gastgeber*innen zeigen werden. Ich freue mich auf spezielle Mundartflora und hoffe auf gelebtes dialektales Selbstbewusstsein.

Interview: Edith Runer

Um viere in der Friaah ...

Mundartdichterin Margit von Elzenbaum schreibt auch Prosa im Dialekt

Die pensionierte Lehrerin und Mundartdichterin Margit von Elzenbaum aus Auer schreibt nicht nur Lyrik, sondern seit einigen Jahren bevorzugt Prosa im Dialekt, im Unterlandler Dialekt wohlgeformt. Hier ein Auszug aus einem Text mit dem Arbeitstitel „Familienaufstellung“.

Um viere in der Friaah hot die Rettung die Oma ghoul, wail sie selber ungrafft ghobb hot. Und die Rettung hot mi ungrafft. Mi. Nit die Mama, ihre Petra.

Des hot mi dearort derwuschn, dass i sie nimmer mit Oma underredt hon. Af oan Schloug bin i a ausgewachsner Mandermensch gweissn.

„Alma.“, hon i gsogg. „I bin dou. Miar fouhrn zun Dokter.“ Sie hot die Augn aufgmocht und wieder zua, es isch ihr letz gongen.

Mir isch es a letz gongen: magari hon i sie ungesteckt, bol i Fiaber ghobb hon und sie bu ins gweissn isch.

„Alma, miar sain in der Rettung. Miar fouhrn mit Blauiacht.“

I hon ochtgeibn, ob sie nou schnauft, hon unghobb zu reidn, in der Hoffnung, dass sie bun Zualousn vergisst, Schnaufpausn zu mochn.

„Woasch nou Alma, vouriga Woch hosch bu ins Hockey gschaugg.“

I hon nit gsogg, dass sie draimol in Toug bu ins aufgetaucht isch, wail ihr ihr Stub zu groaß virkemmen isch, sait der Opa gstorbn isch.

„Du hosch die Hockeyreglen nit gekennt, hosch mi long und broat erklärn gmocht.“

I hon a nit gsogg, dass sie aniadsmol, bol der Tourmonn in die Knia gongen isch, in Puck ouzufongen, derschrockn isch, nocher hot sie mit der Mama ummergwörtlt. Es Spiel isch vu mir aus gleich longwailig waitergongen.

„I hon Sender gwechselt, Dokumentarisches und Musikalisches und Kriminells und Kulturells, und die Nouchrichtn sain a nix Gschaidts gweissn. Af oamol hosch gsogg: ‚Vait, dain Hirn isch a Puck‘.“

Sie hot a bissl glacht, isch mir virkemmen, a kloans bissl.

„Alma, du hosch mi guat aufgezieglt. Die Mama, dain Petra, a. Ouber mi nou besser.“

I hon wieder guat ochtgeibn, ob sie nou schnauft. Die Pausn sain ollawail länger gworn.

„I kann daine Fiaß trougn, Alma.“

Untrn, ouber die Fearsch hon i sie ghebb, dass ihr's fain daichn soll. I hon mi zommgnommen zu blaibn, bis mir die Händ einschloufn.

„Miar wissen beade nou nit genau wia's waitergeht“, hon i nocher sougn gmiaßt. „Alma, bol es Auto holtet, muaß i umdrahn. Die Mama, dain Petra, weard schun woch sain. I houl sie.“

Margit von Elzenbaum



Heimat – ein preisgekröntes Schulprojekt

Grundschule Rodeneck gestaltet Mensaraum gemeinsam mit Künstlerin

Wie aus einer einfachen Idee ein spannendes fächerübergreifendes und am Ende sogar preisgekröntes Schulprojekt wird, zeigte die Grundschule Rodeneck eindrucksvoll im vergangenen Schuljahr. Entstanden ist das Projekt in Zusammenarbeit mit dem Südtiroler Künstlerbund und dem Heimatpflegeverband Südtirol – eine Kooperation, die Schule gemacht hat.

Alles begann mit der Mensa. Genauer gesagt: mit der Idee, den leeren Speisesaal künstlerisch zu gestalten. Schnell stand fest, dass das Thema „Heimat“ im Zentrum stehen sollte. Über den Künstlerbund und den Heimatpflegeverband kam die Verbindung zur Künstlerin Karolina Gacke zustande, die schließlich mit dem Schulprojekt beauftragt wurde. Karolina, gebürtige Polin und seit vielen Jahren in Südtirol zu Hause, hatte bereits ähnliche Projekte, etwa für die Lebenshilfe Südtirol, betreut – und passte aus mehreren Gründen perfekt zur Idee.

Alte Teller erzählen Geschichte(n)

Ihre künstlerische Leidenschaft gilt Kintsugi, einer alten japanischen Technik, bei der zerbrochene Keramikstücke mit Lack wieder zusammengesetzt werden. Was diese Methode besonders macht: Die Bruchstellen werden nicht kaschiert – im Gegenteil. Sie bleiben sichtbar und erzählen die Geschichte des Objekts weiter. Gerade weil Karolina gerne mit Tellern arbeitet – und die Mensa natürlich voller Teller steckt – war das Ausgangsmaterial schnell gefunden.

„Vor allem alte Teller aus vergangenen Zeiten erzählen einiges über die Kultur und Geschichte der Menschen, die daraus gegessen haben“, erklärt Karolina. „Viele dieser Teller werden von Generation zu Generation weitergegeben.“ Und genau solche Schätze brachten die Kinder von zu Hause mit. Karolina zerbrach sie – ganz bewusst – und bereitete die Scherben für die weitere Gestaltung vor.



Mit geradezu ungestümer Motivation setzen die Kinder der Grundschule Rodeneck das Projekt „Heimat“ um und zeigten das Ergebnis bei einer beeindruckenden Feier.

Fotos: GS Rodeneck

Ein offenes Kunstwerk

Parallel dazu erkundeten die Schüler*innen gemeinsam mit ihren Lehrpersonen ihr Dorf und damit ihre Heimat. Sie zeichneten typische Gebäude, übertrugen die Motive auf Kartons, die später als Schablonen für

Hausumrisse an den Wänden der Mensa verwendet wurden. Nun kamen die bunten Tellerscherven zum Einsatz, mit denen die Häuser wie mit Mosaikstücken gestaltet wurden. Karolina band die Kinder sehr einfühlsam in die künstlerische Arbeit ein. Das Besondere: Das Kunstwerk bleibt offen.



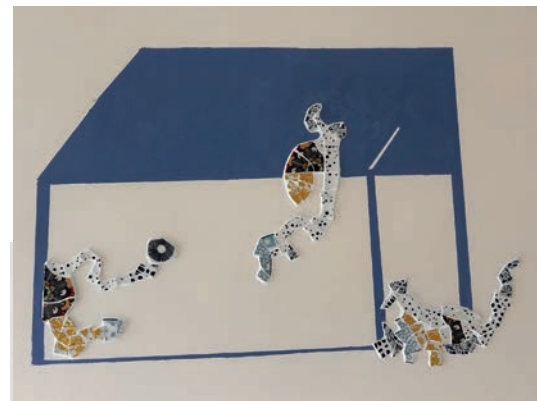
Die Künstlerin Karolina Gacke begleitete die Kinder das gesamte Schuljahr über.



Mit Kreativität und Freude arbeiteten die Kinder künstlerisch am Heimatbegriff.



Typische Gebäude wurden beim Dorfundgang abgezeichnet, die Motive auf Kartons übertragen und diese als Schablonen für Hausumrisse an den Wänden der Mensa verwendet.



Ein offenes Kunstwerk ...

Jedes Kind, das die Grundschule nach der 5. Klasse verlässt, soll künftig eine Scherbe anbringen und so das „Haus“ weiterbauen. „So erinnern sich später alle daran, dass sie einmal an diesem Haus mitgearbeitet haben“, sagt Karolina – und verleiht dem Projekt damit eine nachhaltige Dimension.

„Karamela wird Kulturforscherin“

Doch damit nicht genug. Rund um das Thema „Heimat“ entstand an der Schule eine ganze Projektwelt. Die Kinder verfassten Teller geschichten, führten Forschertagebücher, formten neues Tongeschirr, das im Schulbrennofen gebrannt wurde, bastelten Setzkästen mit persönlichen Heimat-Versatzstücken und besuchten die große Ausstellung „Heimat“ in Bozen, die im Vorjahr vom Heimatpflegeverband zusammen mit dem Künstlerbund organisiert worden war. Im eigens eingerichteten Vernissagen-Kino wurde die Doku „Karamela wird Kulturforscherin“ gezeigt – mit den Kindern als Hauptfiguren. Auch Interviews mit Dorfbewohner*innen zum Thema Heimat und weitere kreative Ansätze flossen in das Projekt mit ein. „Der Heimatpflegeverband hat sich gerne an diesem Projekt beteiligt, weil Jugendarbeit im Verband ein Schwerpunktthema ist und bleibt und damit ein weiterer Baustein gesetzt werden konnte“, sagt HPV-

Obfrau Claudia Plaikner. Sie hatte die fünf Klassen auf Einladung der Schulstellenleiterin Renate Stampfl während des vergangenen Schuljahres auch besucht und ein Geschenk mitgebracht: die vom HPV herausgegebenen Heimatmappen 1 bis 3. Beim Erarbeiten verschiedener Themen aus den Heimatmappen in den Klassen – in den höheren Grundschulklassen auch Architektur und Nachhaltigkeit beim Bauen – stellte sie fest, wie stark das Interesse der jungen Menschen für die heimische Natur- und Kulturlandschaft ist.



Auch HPV-Obfrau Claudia Plaikner trug, wie viele andere Gäste, zur Vollendung des Kunstwerkes bei.

Kultur.Forscher!-Preis 2025 gewonnen

Zur feierlichen Vernissage fanden sich zahlreiche Gäste ein – darunter Schulandesrat Philipp Achammer, Landeschuldirektorin Sigrun Falkensteiner und Bürgermeister Helmuth Achmüller. HPV-Obfrau Plaikner erklärte in ihrer Rede, wie wertvoll das gesamte Projekt gewesen sei, wie interessiert die Schüler*innen mitgearbeitet hätten und dass deren Sensibilität für den sorgsam Umgang mit Heimat gefördert worden sei. Besonders hob sie hervor, dass solche großen Projekte nur mit der Unterstützung von Lehrpersonen möglich seien, die selber für ein Thema brennen und sich weit über ihre Stundenverpflichtung hinaus dafür engagieren.

Auch Rachel Altmann von der Forschungsstelle Kubis der Universität Marburg war unter den Gästen. Der Grund für den Besuch aus Deutschland: Das Projekt wurde unter die drei Finalisten des renommierten Kultur.Forscher!-Preises 2025 gewählt.

Und wie erst während der Sommerferien bekannt wurde: Die Grundschule Rodeneck hat den Preis tatsächlich gewonnen (wir werden in der nächsten Ausgabe über die offizielle Preisverleihung in Marburg berichten).

GS Rodeneck/Edith Runer

Kleine große Kulturzeugnisse

Tagung für Flur- und Kleindenkmalforschung – In zwei Jahren in Südtirol

Nach einer mehrjährigen Pause nahm der Heimatspflegeverband Südtirol erstmals wieder an der Internationalen Tagung für Flur- und Kleindenkmalforschung teil, die vom 12. bis 15. Juni 2025 in Eidenberg (Oberösterreich) stattfand.

Die Wiederbelebung der Kontakte zu Kolleg*innen aus den Nachbarländern war ein wichtiges Signal. Es wurde ein starker Austausch über aktuelle Forschungsansätze, regionale Besonderheiten und neue Formen der Vermittlung gepflegt. Besonders wertvoll war die Erkenntnis, wie wichtig das Netzwerk für die Erhaltung und Dokumentation von Kleindenkmälern ist.

Engel als Leitmotiv

Die Tagung stand unter dem Motto „Engel – Die Boten Gottes“. In mehreren Fachbeiträgen wurde die Darstellung von Engeln an Wegkreuzen, Bildstöcken und Grabmälern aus kunsthistorischer und volkskundlicher Perspektive beleuchtet. Referierende aus Österreich, Südtirol, Deutschland und Tschechien präsentierten ihre Forschungsergebnisse zu Engelskulturen in Waldkapellen und Friedhofskunst, aber auch zu urbanen Denkmälern und sagemumwobenen Steinsetzungen.

Höhepunkt der Tagung waren zwei Exkursionen, bei denen das Motto der Tagung praktisch erlebbar wurde: der Besuch im Zisterzienserstift Wilhering mit seiner „engelreichen“ barocken Stiftskirche sowie eine Erkundung der Kleindenkmäler in der Umgebung von Eidenberg.

Weitere Themen

Das Themenspektrum der Tagung reichte jedoch weit über das Leitmotiv hinaus: Es umfasste regionale Bestandsaufnahmen, historische Wegkreuze, rechtliche Aspekte der Denkmalpflege, sagemumwobene Felsblöcke, Grenzsteine sowie urbane Gedenkstätten und Friedhofskulturen. Der interdisziplinäre Austausch erstreckte sich von kunsthistorischen Analysen über restauratorische Fragen bis hin zu praktischen Tipps für ehrenamtliche Denkmalpfleger*innen.



Der Austausch mit Kolleg*innen aus anderen Ländern ist immer wertvoll.

Digitale Erfassung

Obwohl die Digitalisierung kein offizielles Schwerpunktthema der Tagung war, entwickelte sich abseits der Vorträge ein reger Austausch über die digitale Erfassung von Kleindenkmälern. Vertreter*innen aus Österreich und Deutschland berichteten von ihren Erfahrungen mit webgestützten Erfassungsplattformen, standardisierten Datenmodellen und praktischen Workflows. Besonders interessant war dabei die Diskussion um „Dateninseln“: Ohne zentrale Koordination und klare Strukturen entstehen in verschiedenen Regionen isolierte Datenbestände. Mit einer gemeinsamen Strategie ließe sich hingegen ein nachhaltiges digitales Inventar aufbauen.

Für den Heimatspflegeverband waren diese Gespräche sehr aufschlussreich, da sie konkrete Hinweise zum organisatorischen Aufbau – Zusammenarbeit von

Ehrenamtlichen und Fachstellen, Finanzierung und Einbindung der Gemeinden – lieferten und zeigten, wie andere Regionen ihre Bestände dokumentieren und zugänglich machen.

Ausblick auf Südtirol 2027

Ein zentrales Ergebnis der Tagung ist die Entscheidung, dass die Internationale Tagung für Flur- und Kleindenkmalforschung 2027 in Südtirol stattfinden wird. Der Heimatspflegeverband kündigte an, gemeinsam mit Partnern aus Forschung, Denkmalpflege und Tourismus ein attraktives Programm zu entwickeln. Die Wahl Südtirols als Gastgeberland ist eine Anerkennung für das Engagement der letzten Jahre und eine Chance, das reiche Erbe an Kleindenkmälern in unseren Tälern einer internationalen Öffentlichkeit zu präsentieren.

Evi Brigl



Rast und Information bei der Hegtschlägerkapelle in Eidenberg

Fotos: E. Kreuzwieser

Seminarreihe zur Klimagerechtigkeit

Die Klimakrise sozial und solidarisch bewältigen –
Weitere Seminare und Diskussionen

Eine spannende Seminarreihe des Heimatpflegeverbandes Südtirol und des Vereins POLITiS vertieft zentrale Aspekte der Klimagerechtigkeit. Es gibt noch weitere fünf Termine.

Die Klimakrise betrifft nicht alle Menschen gleich: Wohlhabende verursachen deutlich mehr CO₂, während sozial schwächere Gruppen stärker unter den Folgen leiden. Klimagerechtigkeit verbindet soziale und ökologische Herausforderungen und fordert eine ganzheitliche, faire Transformation. Das führt uns vor Augen, wie eng soziale und ökologische Herausforderungen zusammenhängen und wie dringend es ganzheitlicher Antworten bedarf. Derartige Zusammenhänge fließen im Begriff der Klimagerechtigkeit zusammen.

Bei der Veranstaltungsreihe „Klimagerechtigkeit“ werden zentrale Aspekte der sozialen und ökologischen Klimapolitik diskutiert. Die ersten drei Seminare hatten die Mobilität der Zukunft, den Klimawandel als soziale Frage und die nachhaltige Ernährung und Landwirtschaft zum Thema. Hier nun die Einladung zu den folgenden Modulen, jeweils dienstags, von 18 bis 19.30 Uhr:

**28. Oktober:
Der Wandel der Arbeitswelt
Wie kann Klimaschutz zum Jobmotor werden?**

Der Wandel zur fossilfreien Wirtschaft verändert den Arbeitsmarkt. Traditionelle Branchen schrumpfen, während neue „grüne“ Jobs entstehen. Welche Auswirkungen hat das auf Südtirol? Wie können Beschäftigung und Einkommen sozial gerecht erhalten und sogar gefördert werden? Welche Strategien gibt es für eine faire Transformation der Arbeitswelt?

Referenten: Stefan Perini (Wirtschaftswissenschaftler, AFI) und Urban Perkmann (WIFO)

**4. November:
Ökologische Steuerpolitik
CO₂-Steuern und soziale Fairness**

Die CO₂-Bepreisung gilt als Schlüssel für weniger Emissionen, doch sie kann sozial belastend sein. Wie funktioniert die Steuerung durch CO₂-Abgaben und Zertifikatehandel? Wie kann Südtirol steigende Energiekosten sozial abfedern?

Referentinnen: Elisabeth Gsottbauer (Universität Bozen) und Monika Psenner (Energieexpertin)

**18. November:
Soziale Klimagerechtigkeit
Konkrete Herausforderungen und Lösungen**

Der Klimawandel trifft sozial Schwächere besonders hart. Wie kann der ökosoziale Wandel so gestaltet werden, dass er armutsgefährdete Haushalte schützt? Welche Maßnahmen sind nötig, um soziale Ausgewogenheit bei der Energiewende zu sichern?

Referentinnen: Christa Ladurner (Allianz für Familie) und Cristina Masera (Landessekretärin CGIL/AGB)

**2. Dezember:
Heizungswende
Eine sozial verträgliche Ausstiegstrategie aus der fossilen Gebäudeheizung**

Südtirol will bis 2037 den Verbrauch von Gas und Öl für Heizung drastisch senken. Doch viele Haushalte nutzen noch fossile Heizungen, und der Umstieg ist teuer. Wie lässt sich die Heizungswende technisch umsetzen und gleichzeitig sozial abfedern? Welche Förderungen sind nötig, um besonders Geringverdiener zu entlasten?

Referenten: Thomas Egger (Klimacub Südtirol) und Ulrich Santa (Klimahaus-Agentur Südtirol)

**16. Dezember:
Landesklimagesetz
Gesetzliche Verankerung für wirksamen Klimaschutz**

Südtirols Klimaplan ist bislang eine politische Selbstverpflichtung ohne rechtliche Bindung. Was würde ein Klimagesetz ändern? Wie könnten verbindliche Ziele, Maßnahmen und Kontrollmechanismen aussehen?

Es diskutieren u. a.: Landesrat Peter Brunner (angefragt), Madeleine Rohrer (Verdi Grüne Verc), Monica Devilli (CoopBund), Tony Tschenett (ASGB) und Claudia Plaikner (Heimatspflegeverband) – Moderation: Florian Trojer und Thomas Benedikter.

Infos kompakt

Ziel: Die Reihe bietet Raum für Austausch zwischen Fachleuten und Bürger*innen, fördert kritisches Verständnis und diskutiert Wege zu einer sozial gerechten Klimapolitik.

Ort und Zeit: Die Seminare finden immer dienstags von 18 bis 19.30 Uhr im Seminarraum im 4. Stock des Waltherhauses in Bozen statt. Pünktlicher Beginn!

Achtung: Die Abschlussdiskussion findet im Sparkassensaal des Waltherhauses im Untergeschoss statt und dauert ca. zwei Stunden.

Anmeldung: nicht erforderlich

Teilnahmegebühr: Spende erwünscht

Organisation: Heimatpflegeverband Südtirol und POLITiS, unterstützt vom Amt für Weiterbildung

Kontakt: info@politis.it, Tel. 324 5810427

Weißer Flecken

Zoggler Stausee: Kunst Ulten will Geschichte sichtbar machen



Mit Kreide wurden die Höfe auf den Seeboden gezeichnet.

Foto: Kunst Ulten

Die Gruppe Kunst Ulten (KU) malte nach der technisch bedingten Trockenlegung des Zoggler Stausees „weiße Flecken“ auf den Boden und an den Rand des Sees, um an die dort einst abgerissenen Bauernhöfe zu erinnern. Für das Kunstprojekt verwendete sie die historische Mappe von 1858. Dazu verfasste die Gruppe folgenden Bericht.

Bevor der Zoggler Stausee angelegt wurde, gab es dort eine Kulturlandschaft – sieben Höfe und 20 Gebäude mussten in den 1950-er Jahren der Energiegewinnung Italiens weichen. Etwa 100 Einwohner*innen des Ultentales waren davon betroffen. Mit einem Kunstprojekt macht Kunst Ulten (KU)* auf dieses oft vergessene Geschichtsdetail aufmerksam. Anlass ist die „technische Inkontinenz“ des Zoggler Stausees, der bekanntlich seit 13. Mai 2025 kontinuierlich Wasser verloren hatte. Dadurch wurde die eigentlich versunkene Landschaft wieder sichtbar und begreifbar.

Die historische Mappe von 1858 – damals vom österreichischen Kaiser in Auftrag gegeben – gibt Einblick in die historische Landnutzung. Die Aktion der symbolisch-schematischen Kennzeichnung der ehemaligen Höfe und Gebäude soll daran erinnern, dass es vor dem künstlichen See bereits eine Kulturlandschaft gegeben hat. Die ansonsten blaue Wasserfläche beinhaltet „weiße“ Flecken der historisch gewachsenen Landschaft. Diese Kunstaktion bedient sich dieser weißen Flecken, um Geschichte sichtbar zu machen. Das Weiß dient als Transposition von Gegenwart und Vergangenheit: Im Blau des Sees versinken die weißen Fleckengespenster der Vergangenheit.

Die Aktion soll daran erinnern, dass es vor dem künstlichen See bereits eine Kulturlandschaft gegeben hat.

Kunst Ulten

Das kulturelle Bewusstsein, dass sich jeder Eingriff mit gewachsener Kulturlandschaft auseinandersetzen und diese auch respektieren muss, kam beim Bau damals nicht zur Anwendung. Dieser Grundsatz muss

nun für die Gegenwart und die Zukunft gelten – und es ist höchste Zeit dafür. Vor allem in Hinblick auf das geplante Pumpspeicherkraftwerk.

Kunst Ulten

*Der Gruppe Kunst Ulten gehören folgende Personen an: Bernhard Löscher (Idee und Konzept), Franziska Schwenbacher, Matthias Schwenbacher, Agnes Schwenbacher, Vera Schwenbacher, Franz Marsoner, Veith Pircher, Paul Rainer.

Am Anfang war Gais

Mary de Rachewiltz – Das „Sama Moidile“ erzählt ihre Geschichte



Es gab viel Interesse und großes Lob für diese Initiative.

Fotos:
Albert Willeit

Gais verbindet große Namen der Literatur- und Kunstgeschichte. Besonders eng verknüpft ist der Ort mit Mary de Rachewiltz, Tochter des Dichters Ezra Pound, die hier ihre Kindheit verbrachte. Anlässlich ihres 100. Geburtstags widmet ihr das Pflegerhaus die Ausstellung „Am Anfang war Gais“.

In Gais haben im Verlauf der Zeit bekannte Literaten und Künstler zeitweise gelebt und gewirkt: Vor genau 600 Jahren (1425–1426) residierte Oswald von Wolkenstein als Pfleger auf Schloss Neuhaus. Fünf Jahrhunderte später war der berühmte amerikanische Dichter Ezra Pound öfters in Gais. Dort besuchte er seine Tochter Mary, die bei Zieheltern als das *Sama Moidile* auf-

wuchs. Im barocken Pflegerhaus hingewohnt und arbeitete die Künstlerfamilie Bacher.

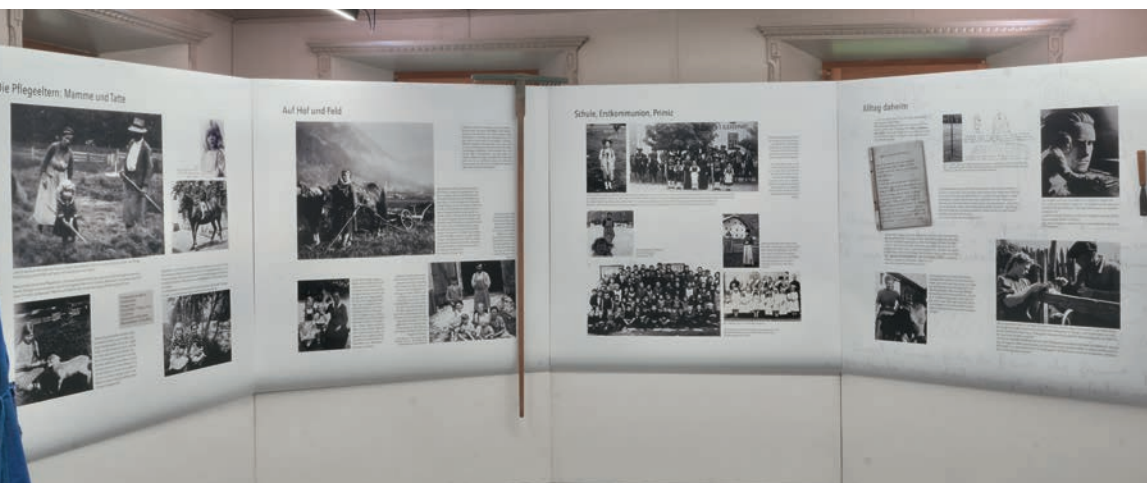
Dies alles nahmen Josef Duregger, Alfred Mair und Albert Willeit vor 20 Jahren zum Anlass, um diese Persönlichkeiten mit einem Rundweg um Schloss Neuhaus und durch künstlerische Arbeiten zu ehren. So entstand der Arbeitskreis Kulturweg Gais, der seither viele Veranstaltungen organisiert hat und weiterhin kulturelle Initiativen setzen möchte.

Bewegende Geschichte

Ende August wurde nun im Pflegerhaus die Ausstellung „Am Anfang war Gais“

eröffnet – als Würdigung für Mary de Rachewiltz zu ihrem 100. Geburtstag, den sie am 9. Juli gefeiert hat. Bereits vor 50 Jahren hatte sie ihre Lebensgeschichte im Buch „Diskretionen“ dargelegt – eine bewegende Geschichte zwischen zwei völlig unterschiedlichen Welten: zum einen das karge bäuerliche Leben in einer Kleinbauernfamilie und zum anderen das mondäne Leben in Kreisen der Hochkultur in verschiedenen Städten, wo man zudem nur Italienisch und Englisch sprach.

Obwohl Mary bereits als Jugendliche viel von zuhause fort war, blieb für sie Gais über 20 Jahre lang Heimat und familiärer Bezugspunkt. Das hat wohl mit ihrem Zuhause bei den *Sama*-Bauern Johanna



Ein Blick in die Ausstellung in jener Stube, die als Werkstatt für die Bildhauer Bacher diente.

Für Konzept und Gestaltung zeichnet Albert Willeit.



Mary beim Besuch der Ausstellung „Am Anfang war Gais – Ein Leben zwischen den Welten“.



Mary mit ihrer Familie und einigen Mitgliedern des Kulturweges Gais vor dem barocken Pflegerhaus.

und Jakob Marcher zu tun, die weitere 16 Kinder aus anderen Familien aufgezogen haben, nachdem sie selbst zwei Totgeburten erlitten hatten. Deshalb ist die Ausstellung auch ihnen gewidmet. So wie alle anderen Bauernkinder hat auch Mary tatkräftig auf Hof und Feld mitarbeiten müssen und dieses Leben verinnerlicht. Noch mit 21 Jahren wollte sie eigenständig einen kleinen Bauernhof mit einer Kuh führen und zugleich nebenan bei Heinrich Bacher lernen und Bildhauerin werden. Doch daraus wurde nichts, da sie Boris de Rachewiltz kennenlernte. Mit ihm wohnte sie dann von 1946 bis 1948 auf Schloss Neuhaus, bevor sie anschließend nach Dorf Tirol

auf die Brunnenburg zogen. Dort lebt sie noch heute.

„Besuch der alten Dame“

Bei der Eröffnung konnte Mary de Rachewiltz leider nicht dabei sein, dafür schickte sie eine lebhaftes Audiobotschaft in Pusterer Dialekt, in der sie alle Anwesenden begrüßte. Sie trug auch ihr Gedicht „Die Aar“ (Ahr) vor. Eine Woche später kam erfreulicherweise doch ein „Besuch der alten Dame“ samt Familie zustande. Sie wollte unbedingt nochmals ihr Heimathaus Sama sehen, wo sie dann mit Begeisterung in ihren Erinnerungen schwelgte. Sie erzählte, wie damals die Stube und die Kü-

che eingerichtet waren und am Fenster eine Steige mit Hennen stand. Mit Interesse hörten auch die heutigen Besitzer zu, bevor es dann weiter zum Pflegerhaus ging, wo sie bereits von alten Bekannten freudig erwartet wurde.

Die Ausstellung und die 36-seitige Begleitbroschüre zeichnen anhand von Bildern und Zitaten die Jugendzeit von Mary nach. Für diesen großen Aufwand gab es finanzielle Unterstützung von der Gemeinde, der Fraktion und dem Bildungsausschuss, wofür ihnen sehr gedankt sei.

Mit dieser erfolgreichen Initiative soll ein wichtiger Teil der kulturellen Geschichte von Gais in Erinnerung behalten werden.

Albert Willeit



Der Arbeitskreis Kulturweg Gais: Elisabeth Niederwolfgruber, Sabine Renzler, Ulrike Trojer, Alfred Mair, Hans Peter Lercher, Albert Willeit, Vorsitzende Erna Holzer (v.l.)



Für eine flotte musikalische Umrahmung sorgte die Gruppe „3/4 Schwung“.

Bildstock und Kreuz restauriert

Der Heimatpflegeverein Naturns – Plaus hat zwei Kleindenkmäler renovieren lassen

Elias Pirhofer vom Oberkofler-Hof in Forst dürfte von den unzähligen Verkehrstoten auf der Plauser Geraden der erste gewesen sein. Er ist als 15-jähriger Radfahrer unterhalb des Lahnbach-Pichls mit einem Motorradfahrer, dessen Namen nicht mehr bekannt ist, zusammengeprallt und hat dabei tödliche Verletzungen erlitten.

Dies ist den Pfarrbüchern von Algund und Naturns zu entnehmen. Seine Familie hat ihm in der Folgezeit ein stattliches Denkmal gesetzt, das aber in letzter Zeit einen verwahrlosten Eindruck machte und von einem wuchernden Buchsbaumstock fast verdeckt wurde. Der Standort ist heute höchst ungelegen, war aber bis vor ca. 70 Jahren eine willkommene Totenrast auf dem langen Weg von Stein zur Pfarrkirche nach Naturns.

Der Heimatpflegeverein Naturns – Plaus hat diesen Bildstock nun restaurieren lassen. Lange musste zuvor nach dem Namen des Verunglückten und seiner Angehörigen geforscht werden. Erst Marianne Ladurner vom Lahnbach-Hof konnte schließlich weiterhelfen. Daraufhin wurde das Schloss aufgebrochen und eine Marmortafel mit folgender Inschrift gefunden: „Hier verunglückte am 15. September 1912 Elias Pirhofer von Forst im Alter von 15 Jahren. Mein Jesus Barmherzigkeit!“ Einige Devotionalien waren im Inneren des Bildstockes abgelegt.

An den Restaurierungsarbeiten beteiligten sich: Hermann Müller (Wälder Hermann), Gustav Kind (Spengler), Walter Lamprecht (Malermeister), Gebr. Blaas (Tischlerei Staben), Roman Gerstgrasser (neues Kruzifix), Manfred Cainelli Meran (Steinmetz).

Ihnen allen sei für die vorbildliche und zum Teil unentgeltliche Arbeit aufrichtig gedankt. Ebenso dem Grundstückseigentümer Jürgen Thaler für das Entgegenkommen und der Grundstücksnachbarin Maria Luise Prantl-Tappeiner für die Spende. Die noch offenen Beträge wird der Heimatpflegeverein abdecken.



Der Bildstock Lahnbach vor und nach der Renovierung



Fotos: HPV Naturns Plaus

Kreuz Totenrast Staben

Auch ein Kreuz in Staben hat der HPV Naturns – Plaus restaurieren lassen. Das Kreuz diente bis 1996 als Totenrast auf dem Weg von Staben nach Tschars und wird seit vielen Jahren von Familie Kristanell (Garberhof) gepflegt. Die Restaurierung erfolgte mit finanzieller Unterstützung durch

die Gemeindeverwaltung Naturns, die Eigenverwaltung BNG Staben, die Tischlerei Gebr. Blaas, die Schlosserei Hell Dietmar, die Baufirma Gebr. Müller, die Schützenkompanie Naturns und durch Spenden von Nachbarn. Der Christus-Korpus wurde vom Holzschnitzer Roman Gerstgrasser aufgerichtet.

Hermann Wenter;



Das Kreuz bei der Totenrast in Staben vor und nach der Renovierung



Mit Kindern tanzen

Schulprojekt: Anmeldungen möglich

Die ARGE Volkstanz in Südtirol bietet in diesem Schuljahr das Projekt „Mit Kindern tanzen – Volkstänze erleben und weitergeben“ an. Schulen können sich gerne anmelden.

Tanz ist Musik in Bewegung. Der Rhythmus weckt die Sinne, die Melodie führt die Schritte. So entdeckt der Körper den Raum und die tanzende Person findet neue Ausdrucksformen. Gemeinsames Tanzen fördert Körpergefühl, Orientierung und Aufmerksamkeit.

Gemeinsame Schritte verbinden

Die Volkstänze aus Südtirol basieren auf einfachen, natürlichen Bewegungen und sind daher für alle Altersgruppen leicht zugänglich. Beim Tanzen in der Gruppe lernen Kinder, aufeinander zu achten, den Rhythmus wahrzunehmen und sich als Teil eines größeren Ganzen zu fühlen. Die gemeinsamen Schritte verbinden, und es entstehen Empathie, Respekt und soziale Kompetenz.

Diese Erfahrungen gehen weit über das Klassenzimmer hinaus und tragen zur Entwicklung kreativer, einfühlsamer und kooperativer Menschen bei.

Mit diesen Zielen bietet die ARGE Volkstanz in Südtirol im laufenden Schuljahr für Schulen traditionelle Tänze mit Kindern an.

Qualifizierte Kindertanzreferent*innen vermitteln den Kindern in zwei bis vier Schulstunden spielerisch ein lebendiges Stück Volkskultur.

Neben den pädagogischen Vorteilen möchte das Projekt auch die Freude an der Tradition wecken und die Gründung neuer Tanzgruppen fördern.

Hinweis: Aufgrund der Lehrerproteste gehen die Anmeldungen nur schleppend ein,

weshalb das Projekt zu scheitern droht. Die Arge Volkstanz in Südtirol hofft auf eine baldige akzeptable Lösung, damit sich weitere Schulen melden und dieses erfolgreiche und beliebte Angebot doch noch durchgeführt werden kann.

Informationen und Anmeldungen:

www.arge-volkstanz.org/download,

Tel.: 0471 970 555



Die Kindertanzgruppe Mals beim spielerischen Üben von Tänzen.



Gemeinsames Tanzen fördert Körpergefühl, Orientierung und Aufmerksamkeit.

Fotos: ARGE Volkstanz

Hereinspaziert

- Anfängerkurs Volkstanz: Vereinshaus von Stilfes am 28. Oktober, 4., 11., 18., 25. November
- Landeskathrein-Tanzfest: Kurhaus Meran am Samstag, 15. November
- Winterlehrgang: Haus der Familie, Lichtenstern/Ritten. 26. Dezember bis 1. Jänner 2026 – in dessen Rahmen am 29. Dezember ab 20 Uhr Offenes Tanzen

Lust auf Tanzen? In Südtirol gibt es mehrmals pro Woche die Möglichkeit dazu. Volkstanzgruppen laden regelmäßig zum Offenen Tanzen ein. Aktuelle Termine in deiner Nähe auf www.arge-volkstanz.org

Weitere Infos im Büro der Arbeitsgemeinschaft Volkstanz, Tel.: 0471/970555 oder info@arge-volkstanz.org



Arbeitsgemeinschaft
VOLKSTANZ
in Südtirol

„Beim billigen Steger“

Es war einmal ein Stoffgeschäft...

Die Geschichte eines besonderen Ladens



Der Stoffladen Peter Steger um das Jahr 1900, vorne rechts Anna Steger

Fotos: Archiv Agnes Andergassen

Bozen, die alte Handelsstadt, zog seit jeher Händler und Käufer aus der näheren und weiteren Umgebung an. Es war vor allem die Laubengasse, die für ihr reiches Warenangebot bekannt war. Eine wichtige Rolle spielte dabei der Handel mit Stoffen.

In den 1950er-Jahren gab es unter den Bozner Lauben noch 13 Stoffgeschäfte. M. Eccel war das größte, R. Corradini das kleinste. Mit dem Aufkommen der Konfektion hat dann ein Geschäft nach dem anderen den Laden zugemacht. Letztendlich übrig geblieben ist das kleinste

und wohl auch originellste, was die Ladeneinrichtung angeht.

Vom Wanderhändler zum Laubenkaufmann

Mein Urgroßvater Peter Steger (1850–1918) stammte vom Unterhabererhof in St. Magdalena in Gsies. Dort wurde bereits seit Generationen der eigene Flachs zu edlem Leinen verarbeitet. Das Leinen war von hoher Qualität und wurde durch Wanderhandel im süddeutschen Raum verkauft.

Das Geschäft mit der Buckelkraxe muss gut gelaufen sein, denn Peter Steger konnte sich bereits im Jahr 1880 in Bozen ein kleines Laubenhaus (Nr. 23) kaufen und darin 1882 ein kleines Stoffgeschäft eröffnen.

In seiner Ehefrau Anna Demetz (1850–1917) aus St. Christina in Gröden fand er eine tüchtige Verkäuferin. Die beiden hatten ein feines Gespür und eine offene Hand für weniger betuchte Kunden. Das machte schnell die Runde und zog viel Kundschaft an, die gerne „beim billigen Steger“ einkaufte.



Peter Steger (rechts in Tracht vor 1883) verkaufte ursprünglich Stoffe mit der Buckelkraxe und gründete später den Stoffladen in Bozen.



Marlene Corradini stand 66 Jahre hinter der Ladentheke. Foto: aus „Die Südtiroler Frau“

Schwerer Schicksalsschlag

Die Stegers hatten eine Tochter, Anna (1883–1938), die bis zu ihrer Heirat mit Josef Egger fleißig im Geschäft mitgearbeitet hatte. Nach und nach stellten sich fünf Kinder ein. Als dann innerhalb eines Jahres der Ehemann und beide Eltern von Anna starben, war für die junge Witwe mit den kleinen Kindern an eine Weiterführung des elterlichen Stoffladens nicht mehr zu denken. Zudem war die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg für alle so schon schwer und eine große wirtschaftliche Herausforderung.

Aus Steger wird Corradini

Es ist das Jahr 1934. Nach einer Zeit des Umbruchs eröffnen Rosa Corradini und ihr Mann Konrad an derselben Adresse wieder ein Stoffgeschäft. Mit großer Professionalität und dem Gespür für die Notwendigkeit der Zeit – insbesondere Stoffe für die Anfertigung der Trachten für die wieder aufkommenden Musikkapellen und Volkstanzgruppen anzubieten – machen sie den kleinen Laden bald zu einer beliebten Anlaufstelle für Trachtenschneider*innen. Das Geschäft läuft gut – da schlägt das Schicksal hart zu. Beide Eheleute Corradini sterben früh. Es ist nun die Tochter Marlene, die im Jahr 1953 mit nur 14 Jahren den Stoffladen übernimmt.

Ein Hauch von Nostalgie

Marlene Corradini und die schweren Stoffballen bleiben sich ganze 66 Jahre lang treu! Sie baut sich im Laufe der vielen Jahrzehnte einen großen Kundenstock auf, mit dem sie geradezu freundschaftlich verbunden ist. Marlene lässt alles beim Alten. Holzstellagen, Verkaufsbüdel, Schaufenster, die alte Eingangstür – ein Hauch von dazumal durchweht das alte Gemäuer. Atmosphäre und Gemütlichkeit pur! Mit der Nachfrage nach Stoffen kann Marlene Corradini durchaus zufrieden sein. Und doch kommt der Moment, in dem sie aus Altersgründen be-

schließt, das Geschäft aufzugeben. Mit über 80 Jahren kündigt Marlene Corradini im Jahr 2019. Damit schloss nach 137 Jahren auch das allerletzte Stoffgeschäft unter den Bozner Lauben seine Tore. Doch „Corradini Stoffe“ lebt weiter! In der Vintler-Passage, nur einen Steinwurf von den Lauben entfernt, führen junge Frauen die Tradition des Stoffhandels weiter. Gott sei Dank! Es ist nämlich jetzt das einzige Stoffgeschäft weit und breit, das eine schöne Auswahl an Stoffen für die Anfertigung von Tracht und Dirndl hat.

Agnes Andergassen
Arge Lebendige Tracht



Das Firmenschild

Volksmusikalischer Sommer

Jugendsing- und Musizierwoche
und viertes Südtiroler Weisenbläsertreffen

Stellvertretend für die vielen Angebote an Seminaren und Veranstaltungen im heurigen Sommer blicken wir auf zwei Höhepunkte zurück.

JuSiMu

Von Sonntag, 6. Juli, bis Samstag, 12. Juli, ging es richtig rund bei der „JuSiMu“ im Haus der Familie in Lichtenstern am Ritten. Die Jugendsing- und -Musizierwoche wird als Sommermusikwoche von der Landesdirektion Deutsche und ladinische Musikschule in Zusammenarbeit mit dem Südtiroler Volksmusikverein organisiert. Die beiden Kursleitenden Sonja Wallnöfer und Michael Hackhofer konnten mit ihrem Team die zahlreichen Teilnehmenden aus dem ganzen Land begeistern.



Sie hatten richtig Spaß beim Singen.

Foto: Thomas Wallnöfer

Weisenbläsertreffen

Am Sonntag, 10. August, lud der Südtiroler Volksmusikverein zur vierten Ausgabe des Südtiroler Weisenbläsertreffens auf das Rittner Horn ein. Die Veranstaltung zog zahlreiche Weisenbläser*innen aus nah und fern an, die gemeinsam musizierten und das Rittner Horn zum Klingen brachten.

Während des Tages spielten die Musikant*innen an verschiedenen Plätzen im Almgebiet und bei den Hütten. Und wie es sich für einen Kirchtag gehört, wurde auch ausgelassen getanzt. Neben den traditionellen Bläserweisen waren schwungvolle Polkas und Ländler zu hören. Die malerische Kulisse sorgte dabei für ein unvergessliches Musikerlebnis.



Alphornklänge am Rittner Horn

Foto: Irmgard Seebacher

**Südtiroler
Volksmusikverein**



**Alle Termine volksmusikalischer Veranstaltungen
auf einen Blick finden Sie auf unserer Homepage**

VorSicht

**Südtiroler
Volksmusikverein**



► Singen und musizieren im Advent

Alpenländische Lieder und Stücke ermöglichen ein harmonisches, gemeinsames Zusammenspiel. Singen im Chor, Singen und Basteln für Kinder, Holz- und Blechbläser, Saitenmusik, Flöten und Streicher. Mit erfahrenen Referent*innen.



Foto: Gernot Niederfriniger

Termin:

Samstag, 29. November, 10.00 Uhr,
bis Sonntag, 30. November, 12.30 Uhr

Ort:

Haus der Familie/Lichtenstern am
Ritten

Kursleitung:

Gernot Niederfriniger

Seminarbeitrag:

40 Euro für Erwachsene / 25 Euro
für Kinder, zuzüglich Unterkunft und
Verpflegung

Kontakt und Informationen

Südtiroler Volksmusikverein VFG
Dominikanerplatz 7, I-39100 Bozen
Tel: +39 0471 970555
info@volksmusikverein.org
www.volksmusikverein.org



VOLKSKULTUR IM RUNDFUNK

Rai Südtirol

Jeden Donnerstag von 18.05 bis 19 Uhr und jeden Samstag von 11.05 bis 12 Uhr

Unser Land – Kultur und Natur in Südtirol*

Gestaltung und Moderation: Heike Tschenett, Barbara Wiest

16./18. Oktober 2025: Branzoll und die Etschflößerei

Wie der nördlichste Etschhafen das Unterlandler Dorf über die Jahrhunderte geprägt hat

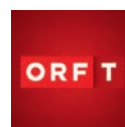
Mit Heike Tschenett

20./22. November 2025: Zeit trifft Ewigkeit

Besuch der Friedhöfe von Meran mit Heimatkundler Christoph Gufler

Mit Heike Tschenett

*Kurzfristige Programmänderungen möglich



Jeden Freitag von 18 bis 19 Uhr

Dahoam in Tirol

Dialekte, liebevoll gewonnene oder
längst vergessene Tiroler
Bräuche, Plaudereien

Klimagerechtigkeit

Seminarreihe

28.10., 04.11., 18.11., 02.12. (dienstags),

18.00–20.00 Uhr im Waltherhaus Bozen, 4. Stock, Seminarraum

Podiumsdiskussion zum Abschluss: 16.12., 18–19.30 Uhr, Waltherhaus Bozen, Sparkassensaal

Keine Anmeldung, pünktlicher Beginn



Infos unter:
<http://hvp.bz.it>



Heimatpflegeverband
SÜDTIROL
Verein zur Förderung des Gemeinwesens

06.12.2025

Agach Chorweihnacht

Dom zu Brixen; Beginn: 17 Uhr



Südtiroler
Chorverband



Infos unter:
<https://scv.bz.it>

25./26.04.2026

VSM-Konzertwertung in Toblach



VERBAND
SÜDTIROLER
MUSIKKAPELLEN
GEGRÜNDET 1948

26.09.2026

VSM-Marschmusikbewertung in Brixen



Infos unter:
<https://vsm.bz.it>

